



// 1 //



// 2 //



# Für Folianten vielfältig falten

Soll man vom scheinbar Normalen berichten? Taugt das Unspektakuläre dafür, reflektiert und mitgeteilt zu werden? Schon seit Jahren werden an der Universitätsbibliothek Leipzig historische und andere Bestände verpackt – ‚verschubert‘, wie es im hauseigenen Jargon heißt. Durch einen Schubler, eine Box, eine Kassette können kostbare Bände vor mechanischen Schäden geschützt werden; durch die Einhausung befinden sie sich in einer Art Kleinraum mit günstigen klimatischen Bedingungen; Staub und Licht können dem Einband weniger anhaben; im Notfall halten sie länger stand (einem Feuer, dem Wasser, hohem Druck) und lassen sich bei einer Notfallbergung besser transportieren.

## UB-eigene Fertigung

Im Zuge von Restaurierungen in der Werkstatt der Universitätsbibliothek wurden in der Vergangenheit bereits verschiedene Formen von Verpackungen gefertigt, so beispielsweise Kassetten mit Leinenbezug für besonders wertvolle Zimelien, Faltschachteln mit Einstecklasche oder auch Klappkassetten, die mithilfe von Leinenbändern verschließbar sind. Dies sind jeweils für die Erfordernisse eines Buchs geschaffene Einzelanfertigungen. Manches Mal tragen sie auch die ‚Handschrift‘ einer Restauratorin, pflegen sie einen bestimmten Stil.

## Anfertigung durch Dienstleister

Hinzu kommen seit einem Jahrzehnt solche Verpackungen, die nicht in der eigenen Werkstatt, sondern von einer Firma gefertigt werden, die sich auf Schutzverpackungen spezialisiert hat. Obwohl zuvor jedes Buch einzeln vermessen wird, die Schubler und Kassetten also maßgefertigt sind, kann man hier von Mengenfertigung sprechen. Mehrere hundert Bände kommen jährlich in den Genuss dieser Bestandschutzmaßnahme. Für Bände mit gleichem oder ähnlichem Erscheinungsbild gibt es hierbei einheitliche Lösungen, wodurch Personal- und Materialres-

ourcen effizient genutzt werden: Mithilfe eines Geräts erfolgt die Vermessung, die elektronisch erhobenen Daten werden an die Firma geliefert, die Verpackungen werden hergestellt, geliefert und aufgestellt, mit der Signatur beschriftet und schließlich wird der zu schützende Band eingestellt.

Trotz routinierter Abläufe dieser Aktionen an der Universitätsbibliothek Leipzig, die von der Landesstelle für Bestandserhaltung finanziell getragen werden, ist es auch hier möglich, die Lösungen entsprechend den besonderen Erfordernissen bestimmter Bestandssegmente anzupassen, so dass sich die in Menge gefertigten Verpackungen durchaus voneinander unterscheiden.

## Fallbeispiele

An folgenden Beispielen lässt sich das zeigen. Die Form der Verpackung, auf die die Wahl in den meisten Fällen fällt, ist der offene Schubler. Die historischen Bände stehen ohnehin in gesondert gesicherten und klimatisierten Magazinbereichen, der Lichteinfall ist auf sehr kurze Zeiträume beim Ausheben beschränkt. Die am Rücken offene Form des Schublers ist daher gerechtfertigt und gewährleistet zusätzlich den freien und raschen Blick auf die Provenienzmerkmale des Bandes (Signaturschilder, Rückenaufschriften, Einbandart etc.). Im vorliegenden Fall (Abb. 1) wurden an großformatigen Bänden, denen über die Jahrhunderte die Schließen abhanden gekommen waren, zur zusätzlichen Stabilisierung Leinenbänder angebracht. Die beiden Pergamenthandschriften ganz links klaffen am Vorderschnitt so stark auf, dass eine gefaltete Pappe („Z-Pappe“) im Schubler platziert und dadurch im Rückenbereich der Abstand zur Schublerwand verringert wurde.

Bei Drucken des 16. und 17. Jahrhunderts begegnet man in nicht seltenen Fällen sogenannten Makulatureinbänden. (Infolge der Säkularisation von Klöstern im albertinischen Sachsen nach Ein-



## Schutzverpackungen an der Universitätsbibliothek Leipzig

von **ALMUTH MÄRKER**

führung der Reformation vor 475 Jahren kursierten auf dem Markt zahlreiche zumeist liturgische Pergamenthandschriften, die als Buchbindermaterial ihre Zweitverwendung fanden.) Diese Einbände, die demnach Überlieferungsträger aus dem Bereich mittelalterlicher Handschriften darstellen, sind in besonderem Maße zu schützen, da sie Tintenschrift, Rubrizierung (das heißt Kennzeichnung mit roter Tinte) und oftmals sogar Initialschmuck tragen. Die Verpackungsform ist sinnvollerweise eine geschlossene, in unserem Fall eine zweiteilige, bestehend aus Schubler und Buchschuh (Abb. 2).

Nicht jeder mechanische Schaden, den ein jahrhundertaltes Buch aufweist, kann restauriert werden. Oft gibt es Schäden mit höherer Priorität. Eine geschlossene Form der Verpackung, hier eine Klappkassette (Abb. 3), bietet die Möglichkeit, den Band angemessen schonend im Sondermagazin aufzubewahren. Die Verpackung, sein „Haus“, umschließt ihn ganz, eine den Zustand strapazierende Kollision mit benachbarten Bänden ist ausgeschlossen.

Ebenfalls Klappkassetten wurden im Bereich des Normalmagazins bei Beständen im Großfolioformat installiert (Abb. 4). Klappkassetten sind in dieser Größe aufgrund der Menge an verwendetem säurefreiem Material und der besonderen Machart eine hohe Investition. Diese ist jedoch gerechtfertigt, da Großfoliobände durch ihr großes Eigengewicht häufig sich selbst gefährden: Sie bleiben nicht aufrecht im Regal, keine Buchstütze kann sie bremsen, die schergewichtigen Vorder- und Hinterdeckel reißen aus der Bindung. Die Klappkassette fungiert hier wie ein Außenskelett. Hinzu kommt der Umstand, dass gerade diese großformatigen Bände Tafeln, Karten oder auch Stiche enthalten – ein weiterer Grund, sie durch eine Verpackung zusätzlich zu schützen.

### Ein Sonderfall

Ein letztes Beispiel kann zeigen, dass trotz der maschinellen Mengenfertigung durch einen Dienst-

leister Spielraum für individuelle und kreative Lösungen besteht. Neu verpackt werden sollte der Bestand „Diplomata“: mittelalterliche Pergamenturkunden, die die letzten 200 Jahre in grauen Umschlägen aus schlichtem Hadernpapier verbracht hatten. In diesen Umschlägen befanden sich auch die hochempfindlichen Wachssiegel. Von drei verschiedenen Anforderungen ließen sich die konzeptionellen Planungen für die Neuverpackung leiten: Die Urkunden mussten trotz ihrer unterschiedlichen Abmessungen kompakt, sicher und liegend untergebracht, die Wachssiegel arretiert und beide im Fall einer wissenschaftlichen Nutzung trotzdem einfach bereitgestellt werden. Unter diesen Umständen bestand die gefundene Lösung aus einer Verbindung von Material vom Dienstleister und der individuellen Aufbereitung in der Restaurierungswerkstatt der Universitätsbibliothek Leipzig. Als Halbfertigprodukt wurden Kisten aus säurefreiem Material inklusive Schubladen geliefert. In der Werkstatt passte eine Restauratorin jede einzelne Urkunde in ihre Schublade ein (Abb. 5). Mit Hilfe eines speziellen gefalteten Papierdreiecks wurden die Pergamenturkunden befestigt, die im Übrigen in ihrer ursprünglichen Faltung belassen wurden. Die Siegel erhielten durch extra gelieferte Montagehilfen in Form von Kreissegmenten ihre Arretierung. Das Ergebnis dieser Arbeit überzeugt Kolleginnen wie Benutzer der Sondersammlungen und gewährleistet für mindestens die nächsten 200 Jahre die konservatorisch angemessene Aufbewahrung der Pergamenturkunden.

Soll man vom scheinbar Normalen berichten? Das Normale ist tatsächlich nur dem Schein nach normal, wie besonders das zuletzt beschriebene Beispiel zeigt. Auch das Alltagsgeschäft taugt dafür, reflektiert und mitgeteilt zu werden. In aller Einfachheit.



ALMUTH  
MÄRKER